

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für **Wahrheit, Recht und Freiheit**
mit **Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit**
und **Sonntagsbeilage Feierabend**

Bezugspreis:
Ausgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M. in Cesterreich 1,80 M. In Ausgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich 1,80 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M. in Cesterreich 1,47 M. — Einzel-Nr. 10 J. Resolutions-Sprechstunde: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Abgabe einzelner Scheinblätter macht sich die Redaktion nicht verbindlich. Abänderung erfolgt, wenn Rückporto beigefügt ist. Besonderen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 12 Uhr.
Preis für die Zeitungszeit 20 J., im Restamt 60 J. Für unendlich getriebene, sowie durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Geschäftsstelle und Redaktion Dresden, Goldschmidtstr. 48

Nr. 225

Fernsprecher 1366

Mittwoch, den 2. Oktober 1912

Fernsprecher 1366

11. Jahrg.

Porzellan
und
Kristall
Gebrauchs- und Luxusgegenstände
Königl. Hoflieferant
Anhäuser
Dresden, König-Johann-Str.

Pelzwaren
vom einfachsten bis feinsten Genre
PAUL HEINZE
Spezial-Pelzwaren- und Mützensgeschäft
Dresden-A., Ringstraße 26
unweit Ecke Viktorienstraße, gegenüber der Landständischen Bank
Farnspr. 5979
Reparaturen und Neuanfertigungen

bezugsquellen am besten fährt. Ein Ueberranntwerden der deutschen Viehzucht durch ausländische Konkurrenzmanöver würde die Metzger ebenso sehr zu unselbständigen Agenten ausländischer Fleischtrusts erniedrigen, wie dabei der städtische Konsument deren Preisbildung sich ausgeliefert sähe. Außerdem steht vor allem der Großstadtmetzger heute ebenso am Ende der langen Reihe von Handelszwisehengliedern wie der städtische Konsument und wie der Bauer am Anfange steht. Sie alle haben gemeinsam und gleich intensiv das Interesse an der Verkürzung dieser Kette sowohl wie an der Zulassung der Uebermacht jener Großkapitaleinflüsse, die in der Mitte der Reihe stehen. Diese Dinge können nur dann zum Besten aller geregelt werden, wenn mit den Stadtverwaltungen auf der einen Seite die Konsumenten und die Metzger, auf der anderen die Landwirte und ihre Genossenschaften tatkräftig zum gemeinsamen Ziele zusammenwirken.

Teuerungsbekämpfung.

Die Demonstrationen, die am Sonntag von Seiten der Sozialdemokraten in Berlin abgehalten wurden, haben wieder einmal deutlich gezeigt, daß es den Sozialdemokraten in der Frage der Fleischsteuerung hauptsächlich auf die Sache ankommt. Bei allen anderen Parteien bricht sich immer mehr die Ansicht Bahn, daß auf diesem Wege eine Besserung der Verhältnisse nicht herbeigeführt werden kann. Selbst Calwer, der frühere Sozialist, äußert sich in der „Konjunktur“ bezüglich der Fülle: „Billige Lebensmittelpreise auf alle Fälle — ist eine sehr schöne Parole für die Konsumenten, die nur auf die Verbilligung der Lebensmittelpreise hinarbeiten wollen, wäre aber der Ruin der deutschen Landwirtschaft und auch eine Verelendung der Arbeitermassen. Der wirtschaftliche Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse ist mit der deutschen Schutzpolitik aufs engste verknüpft. Sätte Deutschland in seiner kaufkräftigen Landwirtschaft nicht einen guten Abnehmer auf dem Markte seiner industriellen Erzeugnisse, dann wäre die Position Deutschlands auf dem Weltmarkte nicht entfernt so kräftig, als sie heute ist. Wenn der deutschen Landwirtschaft infolge staatlicher Unterstützung in Form von Schutzzöllen große Summen zufließen, so möge man doch nicht vergessen, daß diese Summen größtenteils wieder zur Erhöhung und Befruchtung der Arbeitslosigkeit im Gewerbe hingegeben werden. Daß aber die deutsche Landwirtschaft im Wettbewerb gegen die überseeischen Agrarstaaten geschützt werden mußte, lag nicht nur im einseitigen Interesse der Landwirtschaft, sondern im Gesamtinteresse des deutschen Volkes.“

Ein erfreuliches Zeichen einer verständigen Teuerungsbekämpfung hat dagegen der Rheinisch-Westfälische Fleischhändlerverband gegeben, indem er seinen Mitgliedern empfahl, ihre Mitarbeit nicht zu versagen, falls die Städte zwecks Mithilfe an der Teuerungsbekämpfung an sie herantreten sollten. Damit ist ein erster Schritt zu einem gemeinsamen Vorgehen der beteiligten Stände in dieser Angelegenheit getan. Nur einheitliches Handeln kann hier, wie in allen Dingen, zum Ziele führen. Wenn einmal dieses Bewußtsein durchgedrungen ist, dann werden wir bald aus den unfruchtbaren Erörterungen über die „Sünde an der Teuerung“ herauskommen und die Debatte wird aus

der wüsten parteiagitorischen Verhetzung herausgerissen werden.

Es ist da zunächst außerordentlich wertvoll, daß die auf christlich-nationalen Boden stehende industrielle Arbeiterwelt in immer entschiedener Festigkeit sich auf den Boden gestellt hat, daß für die Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung die einheimische Landwirtschaft unentbehrlich und stets in erster Linie in Betracht zu ziehen ist. Trotz wilder Verheerung seitens der sozialdemokratischen Organisationen und ihrer Hebagitation hat sich die christlich-nationale Arbeiterschaft in dieser Ueberzeugung nicht beirren lassen, hat sogar für sie in erbitterter Wahlkloster Mann für Mann ihre Kämpfer gestellt. Die industrielle Arbeiterwelt hat eben erkannt, daß in der Frage der Lebensmittelversorgung ihr Interesse mit denen der deutschen Bauern in hohem Maße gleichartig ist. Durch diese Stellungnahme der industriellen Arbeiterwelt gewinnt die Landwirtschaft die Sicherheit, daß man in jenen Kreisen bei den Vorkäufen der Konsumenten vorgeschlagenen Teuerungsmahregeln in keinerlei Weise an Dinge denkt, die in den Vorkäufen freisinniger Blätter nur zu oft zwischen den Zeilen hervorleuchten. Die klardenkende industrielle Arbeiterschaft wird sich auch in Zukunft nicht als Sturmböck gegen notwendige Erhaltungs- und Förderungsmaßnahmen der Landwirtschaft gebrauchen lassen. Sollten sich Sozialdemokratie oder Freisinn darauf Hoffnung machen, so hoffen sie vergebens. Man kann also seitens der Landwirtschaft unbesorgt in einer Reihe von Punkten, die den städtischen Konsumenten die Lage erleichtern, entgegenkommen, ohne befürchten zu müssen, daß mit Vorreicherung des Fingers die Hand verloren gegeben wird. Sicherlich ist es die Einsicht in diese Lage der Dinge gewesen, die den bayerischen Landwirtschaftsrat, der ja gerade die Vertretung des mit dem dichtesten Viehstapel besetzten Mittel- und Kleinbauernlandes in Deutschland ist, veranlaßte, mit einer Reihe der von den städtischen Konsumenten geforderten Maßnahmen, vor allem der verstärkten Zulassung besonders ausländischer Fleischzufuhr und den sie erleichternden Maßnahmen sich einverstanden zu erklären.

Landwirte, Metzger und Arbeiter haben hinsichtlich der Fleischversorgung und Preissteuerung sehr weitgehende gleiche Interessen. Zunächst dürfte unbetritten sein, daß auch das Metzgergewerbe beim Bestande einheimischer Vieh-

Die Fleischversorgung und ihre Preisbildung ist schon heute eine volkswirtschaftlich sehr ernste Sache. Die dabei sich erhebenden Probleme werden auch nicht verschwinden, wenn die aktuellsten Schwierigkeiten der augenblicklichen Teuerungslage überwunden sind. Professor Eulenburg hat vielleicht recht, wenn er (in seinem Buche über die „Preissteigerung des letzten Jahrzehnts“) sich dahin ausdrückt, daß die Periode der Preissteigerungen, in der wir uns befinden, für Deutschland auf lange Zukunft hinaus von einschneidender volkswirtschaftlicher Tragweite sein kann. Darum heißt es jetzt: Laßt die besonnenen Männer voran, und laßt sie einig zur Tat schreiten. Und wenn dabei einmal auf ein Sonderagitationsvorschieben verzichtet werden muß, ist nicht schade drum, wo die Arbeit ums Ganze geht.

In diesem Sinne ist auch die Rede gehalten, die der bayerische Minister des Innern v. Soden gestern in der Zentralversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in München gehalten hat. Nach einem Münchener Telegramm führte der Minister ungefähr folgendes aus: Es sei durchaus notwendig, in Bezug auf die hohen Fleischpreise und den relativen Fleischmangel, der jetzt voranschreitend noch ein Jahr herrschen werde, im Interesse der Konsumenten Abhilfe zu schaffen. Von den Maßnahmen, welche die „Nordd. Allg. Zeitg.“ angekündigt habe, sei eine zeitweilige Herabsetzung der Fülle die wichtigste. Dabei müßte jedoch unter allen Umständen das Prinzip des Zollschutzes aufrecht erhalten werden und dürfe auch nicht abgeschwächt werden. Der fluge Landwirt wird in seinem eigenen Interesse es für notwendig halten, jetzt die Viehzucht noch mehr zu fördern, als er früher getan hat. Die Pflicht der Gesamtheit und des Staates wie auch des Reiches ist es, die Landwirte nach dieser Richtung zu unterstützen. Unsere Pflicht muß es weiter sein, dafür zu sorgen, daß im Inlande so viel Fleisch produziert wird, wie für den Konsumenten notwendig ist. Wenn

Kirche und Presse.

Von Dr. Felix Voh, Söbriegen.

Der unbergeliche Bischof Ketteler tat einst den Ausspruch: „Wenn der Apostel Paulus in unseren Tagen zu missionieren hätte, so würde er ohne Zweifel auch die Presse benutzen und sich ein eigenes Organ gründen.“ Es bedurfte der große Mainzer Kirchenfürst mit diesem tiefgründigen Urteil eine richtige Wert einschätzung der Presse und ihrer gewaltigen Einwirkung auf alle Gebiete des kirchlichen, religiösen, seelisch-sittlichen sowie des öffentlichen profanen Lebens. Er sah in der Presse mehr als „Trübschwärze auf Papier“, ihm war sie eine „Volksschule für die Erwachsenen“, der Stundenzeiger an der Weltenuhr, ein Reflektor von Bildern des Strebens und Lebens der Völker, eine führende geistige Großmacht, die heute alles durchdringt und beeinflusst, befähigt, himmlischen Frieden über die Erde auszugießen, aber ebenso auch eine Hölle aus ihr zu machen. In der Tat, die Presse hat ein mysteriöses Doppelgesicht, sie hat eine segnende und eine fluchbringende Hand. Sie hat Völker aus düsterem Helotismus zu lichter Freiheit emporgehoben und hat andere wiederum zur Sklaverei erniedrigt. Sie gab der Wahrheit Schwinge zum Aetherflug, ein doppeltes Flügelpaar aber gab sie der Lüge. Kurz, was immer die Welt heututage ist, im Guten und im Schlechten, auf die Quelle der Presse ist wohl das meiste ursächlich mit zurückzuführen.

Bischof Ketteler kannte genau die beiden grundverschiedenen Seelen, welche in der Brust der Presse wohnen, und er mühte sich, die „bösen Geister“ des falschen Pressscheißelgebetentums mit seinem eindringlichen Sittenwort und mit der Schaffung einer einflussreichen christlich-katholischen Presse zu bannen. Am liebsten hätte er es wie der Apostel Paulus in Ephesus gemacht, der dort die bösen Geister austrieb. Viele, welche die dunkle Kunst der Zauberei ausgeübt hatten, brachten ihm ihre mantischen Bücher,

verbrannten sie öffentlich, und man berechnete den Wert auf 50 000 Groschen. Dieses Ereignis könnte für manche Kreise des heutigen weit verbreiteten bösen, täuschenden Zaubers in der Presse vorbildlich sein, und auch unserer Zeit wäre hier am wirkungsvollsten zu helfen, wenn gewisse Redaktionen die bösen Geister austrieben und ihre irreführenden, verführerischen Schriften dem Feuer überliefern. Nur dürfte sich dabei der Unterchied herausstellen, daß diese keine 50 000 Groschen wert sind, sondern höchstens als einzustampfende Makulatur in Betracht kämen.

Peter Rosegger hat die Presse einmal als „die Kanzel der Neuzeit“ bezeichnet und zwar mit vollem Recht. Der Geistliche predigt nur an einem Tage der Woche in der Kirche, die Zeitungen dagegen reden in einem vieltausendstimmigen Chor wöchentlich siebenmal, ja vierzehnmals, überall und zu jeder Zeit, zu jedermann, morgens und abends, in Stadt und Dorf, zu Lande und zu Wasser, in allen Wirtshäusern, auf den Eisenbahnen und auf allen Marktplätzen. Aber in dem großen Blätterwalde der Presse erklingen vorwiegend leider die Sirenenmelodien des ausschließlichen Erdentums, die lockenden Klänge der Genussucht, der Weltlust und der Leidenschaft, die Töne des Flüchtigkeits und Vergänglichkeits, der Gottesflucht, des Streites und der Selbstsucht; die Sphärenklänge des Hohen und Unsterblichen, des Ewigen, des Göttlichen, des Christlichen fehlen in diesem Chor wohl nicht ganz, aber sie werden von ihm allzu sehr überdeckt. Ein in mächtigen Bogen dahinschreitender Strom ist die Presse, geeignet, die Uferlandschaft legensreich zu beselen und zu befruchten, aber leider durchbricht er nur allzu oft die schützenden Dämme, überschwennt das Land und bedeckt die Fruchtgebilde mit sterilen Sand und Schutt.

Der geistige Strom der Presse ist nun einmal da, er soll und muß da sein, er läßt sich nicht beseitigen, und ein jeder Mensch ist mit seinem äußeren und inneren Ich innig mit ihm verknüpft. Es kommt also nur darauf an, die schützenden Dämme zu stärken, den Flußlauf und das Fluß-

bett zu regulieren, kurz, diesen geistigen Strom in die richtige Bahn zu lenken, also die gesamte Presse im christlichen Sinne zu beeinflussen und so eine christliche öffentliche Meinung zu schaffen. Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten den Kampf gegen den bösen Geist der Welt aufgenommen, die Trieb- und Schöpfungsmacht des heiligen Geistes ist in ihr und mit ihr, und sie hat sich niemals damit begnügt, diesen Kampf nur in den sonntäglichen Predigten oder allein durch die seelsorgerische Tätigkeit der Priester zu führen, da ihr warnender, mahnender und ermunternder Ruf ja immer nur an die Herzen und Gewissen einer beschränkten Zahl von Hörern dringt, sondern sie ist stets allen Bedürfnissen des Volkslebens eifrig nachgegangen und hat durch positives Schaffen diese zu befriedigen gesucht. Als das Christentum in Deutschland Eingang fand, stieß es auf die wilden Sänge, in welchen die alte heidnische Welt mit ihrem Hof, ihrer Blutrache, ihren Menschenopfern, ihrem Götzengott am festesten wurzelte. Verbote halfen wenig, sie drängten die geliebten Väter nur aus dem Nicht der Öffentlichkeit in die Heimlichkeit zurück. Das sangeslustige Volk wollte nun einmal singen. Da setzte die Kirche ein und sang ihm herrliche christliche Lieder und Dichtungen, ja, sie gewann den Kaiser Ludwig den Frommen für ihre hohen Ziele, und so entstand auch jene entzückende Perle unergänglicher Poesie, die altdeutsche Evangelienharmonie des „Seliand“. Die niederdeutsche epische Messias des 9. Jahrhunderts. Ebenso war der Kampf der Kirche gegen die jüggelosen weltlichen dramatischen Verunstaltungen lange Zeit ein vergeblicher, bis sie dann, um die Schaulust des Volkes zu stillen und zu bereben, ihm die Mysterien, die geistlichen dramatischen Spiele, schenkte, die man sogar in die Kirche selbst verlegte. Hierin liegen Fingerzeige auch für unsere Gegenwart und sie haben heute, wo inmitten und trotz all der Feindschaft der Welt das Christentum Gott Lob sich kräftig regt, längst Beachtung gefunden, besonders auf dem Gebiete der Presse, Presse im umfassendsten Sinne genommen. (Schluß folgt.)